

Zeitschrift: ASMZ : Sicherheit Schweiz : Allgemeine schweizerische
Militärzeitschrift

Herausgeber: Schweizerische Offiziersgesellschaft

Band: 136 (1970)

Heft: 5

Artikel: Einberufung zur Wehrmacht in den USA durch Lotterie

Autor: Adam, Robert

DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-46145>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. [Siehe Rechtliche Hinweise.](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. [Voir Informations légales.](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. [See Legal notice.](#)

Download PDF: 02.02.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Organisation: Ein Zugführer mit der ganzen Kompagnie, Dauer eine ganze Nacht. Die Repetitionsposten für Grundausbildung sowie Demonstrationsposten werden als zeitliche Pufferposten zwischen die einzelnen Schießen gelegt.

Themata für Scharfschießen: Ein Beispiel findet sich unter Kapitel 7.

Themata der Repetition von Grundübungen: Nachtausrüstung; Geländeverseuchungen; Durchqueren von Geländeverseuchungen; Transport eines Verwundeten in schwierigem Gelände; Materialbiwak erstellen und verpflegen; Verminen und Entminen; Demonstration Infrarot; Bau und Benützung einer Lichtschleuse (Haus, Scheune).

Nachtübung 3

Zweck: Angewandte Gefechtsübungen mit Markiermunition gegen Markeure.

Organisation: Kompagniekommandant mit einzelnen Gehilfen, eventuell Beizug benachbarter Truppen (Stabskompagnie, Panzerabwehrkompagnie usw.).

Themata: Außenwache; Durchschlagen zu einem eigenen Stützpunkt; Ablösung in einer Verteidigungsstellung; Infiltration; Verminen, Hindernisbau; rascher Bezug einer Sperre.

Einberufung zur Wehrmacht in den USA durch Lotterie

Dr. Robert Adam

Daß Staatslotterien in den USA keinen Boden gefunden haben, ist in erster Linie auf den puritanischen Einfluß zurückzuführen. Die Pilgerväter ließen sich 1620 im heutigen Staat Massachusetts nieder, von wo sie sich in die andern Neuenglandkolonien verbreiteten. Ihre Unduldsamkeit vertrieb Andersgläubige; die dogmatisch nicht so begrenzte Einstellung anderer Religionen setzte der Ausbreitung des Puritanertums nach dem Süden Schranken. Aber mit den Wandlungen, die es im Laufe der Zeit erfahren hat, durchsetzte es allmählich das Denken und die Lebensgewohnheiten auch in anderen Teilen des Landes so sehr, daß seine Auswirkungen noch in unseren Tagen zu erkennen sind. Geblieben sind und allgemein angenommen wurden die vielen guten Eigenschaften des Puritanismus, so vor allem Fleiß und Ehrlichkeit im Alltag, tiefes Gottvertrauen, Ehrfurcht vor der Würde des Menschen, im Politischen demokratische Grundsätze, vor allem die Anerkennung des Satzes, daß eine Regierung nur mit Zustimmung der Regierten zulässig ist.

Das mechanische Zahlenglücksspiel, das dem Gewinner mühelosen Erfolg in den Schoß wirft, erschien dieser Tradition als eine Erfindung des bösen Geistes. Daher haben nur wenige der fünfzig Gliedstaaten in außerordentlicher Finanznot zu ihm Zuflucht genommen, überwiegend mit ungünstigen Erfahrungen. Der Bund hat sich nie beteiligt.

Gegensätzliche Erscheinungen im amerikanischen Leben überraschen oft den ausländischen Beobachter. Auch jetzt ist man erstaunt, daß das Land, das vor Staatslotterien einen Abscheu empfindet, das *Glücksspiel als Auswahlprinzip* bei der Pflicht, dem Vaterland als Soldat zu dienen, ohne irgendwie

erkennbare Mißbilligung annimmt. Der entscheidende Vorteil des neuen Systems ist die *Beseitigung* der bisher jahrelang über den Wehrpflichtigen *schwebenden Ungewißheit*, ob sie einberufen werden. Dazu kamen Klagen über ungleiche Behandlung bei der Rückstellung aus verschiedenen Gründen; so wurden Collegestudenten bis zur Vollendung des Studiums, Ehemänner und Angehörige von mehreren Berufsgruppen, in denen Mangel herrscht, zurückgestellt, mit der begründeten Aussicht, außer im Fall eines nationalen Notstands nicht oder nach Wegfall der Rückstellungsgründe nicht mehr einberufen zu werden. Schließlich wurde die Neuregelung damit schmackhaft gemacht, daß nach Kriegsbeendigung eine völlige *Freiwilligenarmee* als endgültige Lösung in Aussicht gestellt wurde. Neu ist das Lotteriesystem übrigens nicht; es wurde schon in den beiden Weltkriegen benützt, im zweiten dreimal zwischen 1940 und 1943; im letzteren Jahr wurde es durch die allgemeine Einberufung ersetzt, die zum Schluß über 10 Millionen Soldaten erfaßte.

Die *Grundlagen für die Lotterie* sind die Tage des Jahres, 365, in Schaltjahren 366, und die 26 Buchstaben des Alphabets. In ein Goldfischglas werden 365 beziehungsweise 366 Kapseln verbracht (*Geburtstagslotterie*). Bei der ersten Ziehung im Dezember 1969 für die Einberufungen des Jahres 1970 ergab sich, daß der 14. September und damit die an diesem Tage in den Jahren 1944 bis 1950 geborenen Jugendlichen die Nummer 1 erhielten. Im Landesdurchschnitt haben Jugendliche mit Nummern von 1 bis etwa 120 mit Sicherheit mit Einberufung zu rechnen, bei Jugendlichen mit Nummern von etwa 121 bis etwa 240 hängt die Einberufung von den Erfordernissen der Wehrmacht ab, während die Nummern von etwa 241 bis 365 (366) voraussichtlich nur im Fall eines nationalen Notstands aufgerufen würden. Aber Ungleichheiten zwischen den etwa viertausend Wehrämtern (*local boards*) sind nicht ausgeschlossen. Obwohl die ihnen auferlegten Kontingente nach der Bevölkerungszahl ihres Bezirks zugemessen sind, kann sich aus dem verschiednen großen Anteil der jugendlichen Jahrgänge an der Bevölkerung, aus dem unterschiedlichen Gesundheitszustand, aus der unterschiedlichen Zahl der Rückstellungen ergeben, daß in einem Wahlbezirk bis zu einer höheren Nummer zurückgegriffen werden muß als in einem andern. Zur Zeit sucht man einen Weg, diese Ungleichheiten zu beseitigen oder zu mildern.

Militärische Sachverständige schätzen die Zahl der Jugendlichen, die unter das Lotteriesystem fallen, für das Jahr 1970 auf 850 000 ein. Da aber etwa 290 000 freiwillige Meldungen zum Wehrdienst erwartet werden, verbleiben etwa 560 000 Mann, die nach dem Lotteriesystem einberufen werden können. Viele werden aus gesundheitlichen oder moralischen Gründen, zum Beispiel Homosexualität, nicht genommen; dadurch kommt etwa die Hälfte in Wegfall, es verbleiben etwa 250 000, die auf Grund des Lotteriesystems tatsächlich einberufen werden; sie genügen dem Bedarf der Wehrmacht.

Außer dieser Geburtstagslotterie gibt es eine *Alphabetlotterie*, die von geringerer Bedeutung ist. Angenommen, ein *local board* ist bei der Nummer 110 angelangt, den Jugendlichen, die am 6. Juni geboren sind, benötigt wird aber nur noch ein Drittel der Inhaber der Nummer 110, um das auferlegte Einberufungskontingent zu erfüllen. Die Aufgabe der Auswahl nimmt die Alphabetlotterie ab. Die erste Lotterie, die im Dezember 1969 in Washington gezogen wurde, ergab, daß die Jugendlichen, deren Familienname mit dem Buchstaben J beginnt, die Nummer 1 erhielten, während der Buchstabe V auf den 26. Platz kam. So ist es möglich, daß Johnson einrücken muß, während der am gleichen Tag geborene Volders frei ausgeht.

Für extreme Fälle gibt es noch die *zweite Alphabetlotterie*, in der das Geburtsdatum mit dem der ersten Lotterie identisch ist. Es ist denkbar, daß inmitten des Namens Smith, einem auch in den USA sehr häufigen Namen, das Kontingent des *local board* erschöpft wird. Auch hier ist die alphabetische Reihenfolge maßgebend, diesmal jedoch nach dem Vornamen. Der Robert Smith mit der Nummer 23, die auf den Buchstaben R entfiel, würde also frei ausgehen, während der George Smith mit der Nummer 2 für den Buchstaben G einberufen würde.

Früher ausgesprochene *Rückstellungen* bleiben in Kraft, jedoch unterliegen die Rückgestellten schon jetzt dem Lotteriesystem, wenn sie unter die Altersklassen 19 bis 26 Jahre fallen. Wenn zum Beispiel die Rückstellung eines Collegestudenten nach Vollendung des vierjährigen Studiums im Jahre 1973 abläuft, unterliegt er dem Einberufungsbefehl der Nummer, die jetzt für seinen Geburtstag gezogen wurde. Das College, ein in der Regel vierjähriges Studium, schließt sich in den USA als Zwischenstufe zwischen der High school (7. bis 12. Schuljahr) und dem Universitätsstudium an. Für das letztere gibt es mit Ausnahme des Medizinstudiums keine Rückstellungen mehr.

Außer den Collegestudenten bleiben auch Rückstellungen für Mangelberufe, zum Beispiel Lehrer, Ärzte und andere Personen der Gesundheitspflege, Polizisten und einige technische Mangelberufe, außerdem noch aus schwerwiegenden wirtschaftlichen Gründen in Kraft, jedoch mit dem Unterschied, daß diese Rückstellungen unbefristet sind und nur im Fall eines nationalen Notstands rückgängig gemacht werden können. Die Vorschrift, daß verheiratete Männer vom Wehrdienst freigestellt werden, wurde 1965 aufgehoben; allzu viele hatten im Hinblick auf drohende Einberufung das kleinere Übel gewählt und schnell geheiratet. Geblieben ist die Rückstellung für Verheiratete vom Beginn der Schwangerschaft der Ehefrau an.

Eine eigentümliche Erscheinung des amerikanischen Wehrsystems ist das *Reservesystem*. Wer sich freiwillig zur National Guard, eine Bundesformation, die insbesondere bei innenpolitischen Unruhen eingesetzt wird, oder zur Reserve der Armee, der Kriegs- und Luftflotte meldet, wird nicht zur bewaffneten Macht eingezogen. Er hat sich bei diesen Formationen statt der

in der Wehrmacht vorgesehenen 24 Monate nur einer Grundausbildung von 6 Monaten, wöchentlichen Übungen und jährlichen Manövern zu unterziehen. Wessen Geburtstag jetzt in der Lotterie eine hohe Nummer, etwa zwischen 241 und 365, zieht, womit begründete Aussicht besteht, daß eine Einberufung nicht erfolgt, hat weniger Anlaß mehr, sich freiwillig zu den genannten Formationen zu melden. Umgekehrt: Wer eine niedrige Nummer hat, wird sich eifriger als früher bemühen, bei den genannten Formationen unterzukommen. Wer aber bereits seinen Beitritt zu ihnen erklärt hat, kann sich seiner Verpflichtung nicht entziehen. Tut er es, so wird er ohne Rücksicht auf die Nummernlotterie zur bewaffneten Macht eingezogen.

Der *große Vorteil* des neuen Systems ist, daß ein großer Teil der Jugendlichen unmittelbar nach Bekanntgabe des Ergebnisses der Lotterie darüber Gewißheit erhält, ob mit Einberufung zu rechnen ist. Nur bei dem Teil, der die in der Mitte liegenden Nummern erhalten hat, also etwa von 121 bis 240, hängt die Einberufung vom Verlauf des Krieges und vom Bedarf der Streitkräfte ab.

Die *größte Auswirkung* der Reform aber ist folgende: Im ersten Jahr erfaßt die Lotterie die Geburtsjahrgänge von 1944 bis einschließlich 1950. Wer von ihnen im Jahre 1970 nicht einberufen wird, hat mit Einberufung nicht mehr zu rechnen; denn nach dem Übergangsjahr 1970 erstreckt sich das System nur noch auf den *einen Geburtsjahrgang*, der im Jahre 1970 19 Jahre alt wird. Er hat Einberufung im Jahre 1971 zu gewärtigen. Entsprechendes gilt für die kommenden Jahre.

Das Lotteriesystem befaßt sich nicht mit den Männern, die aus Gewissensgründen die Wehrpflicht ablehnen (*conscientious objectors*). Nach wie vor ist es Aufgabe der *local boards*, diese Fälle zu entscheiden. Die *local boards* haben auch die Pflicht, Männer, die der Meldepflicht oder der ärztlichen Untersuchung nicht nachgekommen sind, vor andern Kategorien einzuberufen. Bevor Einberufungen nach dem Lotteriesystem erfolgen, sind alle freiwilligen Meldungen zu berücksichtigen. Zurückgestellte, deren Rückstellung abgelaufen ist, sind vorweg zu nehmen, wenn ihre Nummernengenossen schon einberufen worden sind.

Mitteilungen

Delegiertenversammlung des Schweizerischen Verbandes der Mechanisierten und Leichten Truppen (SVMLT)

Im Rahmen der Neukonzeption der außerdienstlichen Tätigkeit des SVMLT mußten die ersten grundsätzlichen Beschlüsse gefaßt werden. So wird der Verband neben der bisherigen außerdienstlichen Ausbildung der Radfahrer ein neues Schwergewicht auf die Weiterbildung und wettkampfmäßige Prüfung der Angehörigen der Panzertruppen legen. Dabei muß nun geprüft werden, in welchem Rahmen außerdienstlich mit Panzerfahrzeugen gearbeitet werden kann.

Ein Problem, das den SVMLT ganz besonders trifft, ist die vorgesehene Reduktion der Bestände der Radfahrertruppen unserer

Armee. Der Verband, der ursprünglich ein Verband der Militärradfahrer war und erst im Verlaufe seiner bald siebzigjährigen Geschichte sich nach und nach zum heutigen Verband der Mechanisierten und Leichten Truppen entwickelte, kann sich mit dem Abbau nur abfinden, wenn sich dieser, von der Kampfkraft der Armee aus beurteilt, aufdrängt. Der SVMLT identifiziert sich deshalb mit einer aus Radfahrerkreisen gebildeten Arbeitsgruppe, die in einer Gegenstudie die Vor- und Nachteile einer etappenweisen, bereits heute einsetzenden Umrüstung der Radfahrer untersucht. Die Vorbehalte zu einer bereits heute einsetzenden Reduktion äußern sich in der zum Schluß der Delegiertenversammlung einstimmig gutgeheißenen Resolution.

Diese stellt fest, daß alle sachlichen Gründe für die unveränderte Beibehaltung des gegenwärtigen Bestandes der Radfahrertruppe sprechen. Die Radfahrerbataillone weisen vergleichsweise gegenüber andern Formationen eine mindestens gleichwertige Feuerkraft auf.

In der Mehrzahl denkbarer Einsätze sind die Radfahrerbataillone beweglicher und schneller als andere Truppen.

Der SVMLT richtet daher an den Bundesrat, die eidgenössischen Räte und das EMD den dringenden Appell, angesichts dieser Tatsachen von einer Herabsetzung des gegenwärtigen Bestandes der Radfahrertruppe abzusehen. Für eine Umschulung auf Schützenpanzer hingegen sollten jene Truppen herangezogen werden, welche ein geringeres militärisches Rendement und dafür im Umgang mit schweren Motorfahrzeugen die besseren Voraussetzungen aufweisen. Wa.

«Es ist besser, zu sterben, als Sklave zu sein. Es gibt nichts Wertvolleres als Unabhängigkeit und Freiheit!»

(Ho Chi-Minh, 1968)